Calwer Wochenblatt

№ 28. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 83. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Dienstag, den 4. Februar 1908.

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. i. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.50. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

—r. Calw 4. Febr. Der am Sonntag Abend abgehaltene erste „Dichterabend" bedeutete für den Gedanken, das Verständnis und den Genuß der Meisterwerke unserer Dichter weiteren Kreisen zugänglich zu machen, einen schönen Erfolg. Die für die Veranstaltung ausersehenen Räume des Badischen Hofes waren schon vor 8 Uhr von einem aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengesetzten Publikum gefüllt, wobei erfreulicherweise besonders auch das weibliche Geschlecht vertreten war. Als Rezitator für den Abend war Professor Steudel gewonnen, der dem angekündigten Programm entsprechend einige Proben Mörike'scher Lyrik und verschiedene packende Novellen und Balladen von Detlev von Liliencron mit großem Verständnis und hervorragendem deklamatorischem Talent vortrug. Die einzelnen Dichtungen waren von künstlerisch vollendeten Violinvorträgen von Frl. Klara Fischer und stimmungsvollen Einzelliedern der Herren Fabrikant Krüger und Rechtsanwalt Rheinwald umrahmt, zu denen Frau Paul Stälin und Frau Fabrikant Krüger in dankenswerter Weise die teilweise schwierige Klavierbegleitung übernommen hatten. So verlief das Ganze in anregender Weise und es war allen Besuchern aus dem Herzen gesprochen, als Bauinspektor Schlierholz den Veranstaltern des Abends den Herren Justizreferendären Hönes und Nestlen sowie allen Mitwirkenden den Dank der Anwesenden für den genußreichen Abend aussprach. Der Beifall, der sämtlichen Darbietungen zuteil wurde, bürgt uns dafür, daß der Gedanke, solche Dichterabende zu einer dauernden Einrichtung in unserer Stadt zu machen, recht glücklich war. Wenn wir an dieser Stelle einen Wunsch aussprechen dürfen, so wäre es der, daß bei den künftigen Veranstaltungen, die, wie wir hören, alle 14 Tage wiederkehren sollen, für den zu erwartenden großen Besuch auch der große Saal zur Verfügung gestellt würde; von den Rezitationen am Sonntag Abend, die allerdings nach ihrem Inhalt keine allzu ausgiebige Verwertung der Stimmittel gestatteten, konnten die in den Nebenräumen Sitzenden nur wenig vernehmen. Auch dem von Postsekretär Kauffmann zum Schluß ausgesprochenen Wunsche schließen wir uns durchaus an, daß diese Abende noch mehr wirkliche „Volksabende" werden mögen; gerade mit Rücksicht auf die werktätige Bevölkerung dürfte es sich dann vielleicht auch empfehlen, den Beginn auf eine etwas frühere Zeit festzusetzen.

Ω Simmozheim 2. Febr. Heute fand die Vorstellung der Kandidaten für die hiesige Ortsvorsteherstelle statt, welche seitens der Wähler sehr zahlreich besucht war. Die Ansprachen der 4 Bewerber, welche ihren äußeren Lebensgang und ihr Programm darlegten, fanden den Beifall der Wähler, wie der Applaus bekundete; dieselben dürften aber trotzdem manchen unentschiedenen Wähler zur Entscheidung gebracht haben, welchem Kandidaten er seine Stimme geben soll.

Böblingen 2. Febr. Wenn von einzelnen Gegenden unseres Landes infolge der angefangenen gedrückten Lage der Geschäfte von einem Rückgang in den Holzpreisen geklagt wurde, die unsere Staatskasse schädigen, so ist das in unserer Gegend erfreulicherweise bis jetzt in den Waldungen des Schönbuchs — Staats- und Gemeindeeigentum — durchaus nicht der Fall, im Gegenteil wurden bei allen Holzgattungen hohe Preise erzielt, bei den Eichen sogar sehr hohe. Auch fehlte es nie an kauflustigen Leuten. So kosteten z. B. bei dem in den letzten Tagen bei Aidlingen vorgenommenen Verkauf buchene Scheiter 13—14 ℳ, Prügel 10.50—11.50 ℳ je per Raummeter. Und bei dem heutigen Wetter, es schneit den ganzen Tag unausgesetzt, so daß wir reichlich Schnee haben, ist an ein Sinken der Holzpreise, namentlich der für Brennholz, nicht zu denken.

Stuttgart 3. Febr. (Strafkammer.) In nichtöffentlicher Verhandlung wurde der ledige Taglöhner Christian Binder von hier wegen Zuhälterei zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. — Die geschiedene Anna Hofmann von Beuren, die wegen Darlehensbetrugs vorbestraft ist, erschwindelte hier kurz nach ihrer Entlassung aus der Strafanstalt Darlehen von 10, 20, 60 und 100 ℳ. In zwei Fällen erschwindelte sie die Darlehen unter dem Vo bringen, sie habe eine bedeutende Erbschaft gemacht und müsse 500 ℳ Erbschaftssteuer bezahlen. Als rückfällige Betrügerin wurde sie zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Der wegen Diebstahls vorbestrafte ledige Schreiner Gustav Mößner von Bietigheim, der in einer hiesigen Wirtschaft einen Ueberzieher im Wert von 25 ℳ entwendete, erhielt drei Monate fünfzehn Tage Gefängnis.

Stuttgart 3. Febr. (Kriegsgericht der 26. Division.) Wegen Körperverletzung durch rechtswidrigen Waffengebrauch, hatte sich der Grenadier Denzinger vom Grenadier-Regiment Nro. 119 zu verantworten. Am Sonntag, 10. November abends wurde der Angeklagte auf der Straße von einem Zivilisten darauf aufmerksam gemacht, daß er nicht vorschriftsmäßig angezogen sei. Aergerlich darüber gebrauchte er beleidigende Aeußerungen gegen den Zivilisten. Als dieser daraufhin zu dem Angeklagten äußerte, er solle machen, daß er heimkomme, sonst bekomme er Schläge, zog Denzinger sein Seitengewehr und versetzte damit dem Zivilisten einen Hieb auf den Kopf, so daß der Geschlagene eine blutende Verletzung davontrug und kurze Zeit arbeitsunfähig war. Das Kriegsgericht verurteilte Denzinger zu zwei Monaten Gefängnis.

Stuttgart 3. Febr. Im Gewerkschaftshaus fand heute nachmittag eine von den vereinigten Gewerkschaften einberufene Arbeitslosenversammlung statt, die von etwa 500 Arbeitslosen besucht war. Gewerkschaftssekretär Näther referierte über die Ursachen der Arbeitslosigkeit. Zum Schlusse wurde eine Resolution angenommen, worin vom Staat und Gemeinde zur Linderung der gegenwärtigen Notlage die sofortige Inangriffnahme aller geplanten Bauten und sonstiger Unternehmungen in eigener Regie unter voller Innehaltung der von den Gewerkschaften festgesetzten Lohntarife, sofortige Inangriffnahme von Notstandsarbeiten, Subventionierung der Gewerkschaften behufs Leistung von Zuschüssen an die von den Gewerkschaften unterstützten Arbeitslosen, sowie Erleichterungen beim Steuereinzug und sonstiger öffentlich rechtlicher Verpflichtungen gegenüber den Arbeitslosen verlangt wird. Wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, schätzt das städtische Arbeitsamt die Zahl der Arbeitslosen auf 1900.

Besigheim 3. Febr. Das allgemeine Tagesgespräch dreht sich hier um die Unterschlagungen, die sich der Kaufmann Högner, der früher in der hiesigen Trikotfabrik angestellt war, zu Schulden kommen ließ. Während anfänglich nur von 6—7000 ℳ die Rede war, schnellte die Summe auf 46000 ℳ hinauf und heute sind 52000 ℳ als veruntreut festgestellt. Da die Nachprüfungen noch nicht endgiltig abgeschlossen sind, ist mit einer noch größeren Summe zu rechnen. Allgemein fragt man sich hier, wie es möglich sei, daß in einem kaufmännisch verwalteten Geschäfte, das halbwegs eine ordentliche Kontrolle ausübt, derartige Unterschlagungen so lange Zeit unbemerkt ausgeübt werden können. Wie man hört, soll ein Komplize von Högner in Mannheim verhaftet worden sein. Högner lebte hier auf großem Fuß und ließ das Geld gehörig „fliegen". Allgemein täuschte er mit der Vorspiegelung, daß er in der Lotterie gewonnen habe; wenn er in einer Wirtschaft saß, blätterte er eine kurze Zeit in der Zeitung und rief dann: „Hei, da hat mein Los schon wieder gewonnen." Bei einem hiesigen Schreinermeister bestellte er 2 hochfeine Zimmer-Einrichtungen, die er aber nicht bezahlte. Bei seinem Abschied, zu dem viel Volk geladen war, soll er ca. 700 ℳ ausgegeben haben; als der Wein seine Wirkung verloren, knallte Champagner. Beim Tanzen heftete er sich Hundertmarkscheine auf den Rücken und so machte er noch viele Ausgaben bei denen manche Leute den Kopf schüttelten. Da die Verletzung, die er sich vor seiner Verhaftung beigebracht hat, nicht lebensgefährlich ist, so wird das nächste Schwurgericht ihm die verdiente Strafe zuerkennen, obwohl ein Teil des veruntreuten Geldes wieder beigebracht wurde.

Vom Bodensee 2. Febr. Gestern vormittag zwischen 10 und 11 Uhr stellte sich ein Schneesturm ein, wie er mit solch elementarer Gewalt wohl noch selten im Bodenseegebiet aufgetreten ist. In wenigen Minuten verfinsterte sich der Himmel so sehr, daß man Licht zu machen genötigt war. Obwohl der Schneesturm nicht ganz 20 Minuten dauerte, brachte er eine solch gewaltige Schneemasse, daß das zuvor nahezu schneefreie Bodenseeufer wieder als eine vollkommene Winterlandschaft sich darstellte. Dem winterlichen Sportvergnügen im Bodenseegebiet war dies sehr günstig. Heute war deshalb der Zug Sportslustiger nach dem Pfänder und dem Bödele bei Dornbirn geradezu riesig. Die Abendschiffe nach Lindau waren von Heimkehrenden vollbesetzt wie in den Tagen des Hochsommers.

Pforzheim 3. Febr. Im Würmtal unweit Pforzheim brach am Sonntag an einem einem Pforzheimer Fabrikanten gehörigen Automobil eine Achse. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. — Ein Pforzheimer Metzger erhielt vom Schöffengericht 14 Tage Gefängnis, weil er ein ihm vom Händler geschenktes, verendetes Schwein, das er erst an der Sonne liegen ließ, ausschlachtete und das stinkende Fleisch an die Kunden verkaufte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Berlin 3. Febr. (Reichstag.) Auf der Tagesordnung steht der Militär-Etat, zunächst Titel: Gehalt des Kriegsministers. Es liegen hiezu 8 Resolutionen vor. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Präsident Graf Stolberg: Meine Herren! Wie Ihnen allen bekannt sein wird, ist am vorigen Samstag in Lissabon ein entsetzliches, in der Geschichte beispielloses Verbrechen begangen worden. Zwei blühende Leben, Vater und Sohn, der König und Kronprinz von Portugal sind dahin gerafft und ein uns befreundetes Land ist in tiefe Trauer versetzt worden. Meine Herren, Sie haben sich von den Sitzen erhoben und Sie haben dadurch Ihre aufrichtige Teilnahme und (mit lebhaft erhobener Stimme) Ihrer gerechten Entrüstung Ausdruck gegeben. Ich konstatiere dies. Die Sozialdemokraten waren während dieser Worte des Präsidenten nicht im Saale. Soweit sie beim Glockenzeichen des Präsidenten noch anwesend waren, eilten sie aus dem Saale, an der Tür den Abg. Eichhorn als Wache zurücklassend. Von der Rechten ertönte der Ruf: Pfui Deibel. — Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Abg. Elers (kons.) (als Referent) nimmt zunächst zur Berichterstattung das Wort. Abg. von Byern (kons.) wünscht, daß den Kompagnieführern, die eine so große Arbeitslast zu bewältigen hätten und auf denen eine so große Verantwortlichkeit ruhe, die garantierte Selbständigkeit nicht zu sehr genommen werde. Gegen die Resolution der Kommission betreffs Einführung der zweijährigen Dienstzeit habe er nichts. Der Resolution Albrecht betreffend Erhöhung der Löhnung stehe er sympathisch gegenüber. Redner erklärt sich dann gegen die drei übrigen Resolutionen Albrecht, besonders gegen den Gedanken einer einjährigen Dienstzeit. Dagegen werde dem Verlangen nach Heimatsurlaub mit Freifahrt wohl das ganze Haus beitreten. Ein überaus dringendes Bedürfnis im Interesse der Landwirte sei ferner, was die Resolution Hompesch verlange. Abg. Häusler (Zentrum) tritt lebhaft für die Resolution der Kommission betreffend zweijährige Dienstzeit für Kavallerie und reitende Feldartillerie ein. Andererseits spricht er sich gegen das Verlangen allgemeiner Einführung der einjährigen Dienstzeit aus. Notwendig sei, daß man sich von der unheilvollen Vorstellung frei mache, als könnten wir im Kriege noch mit Kavallerie-Massen-Attacken etwas machen. Bei der reitenden Artillerie werde sich der Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit ebenso leicht vollziehen, wie bei der fahrenden. Bayrischer General von Gebsattel erklärt, der Vorredner sei ein verdienter General und blicke auf eine lange, ehrenvolle Laufbahn zurück. Er habe aber seine ganze Dienstzeit in der bayrischen Armee verbracht und da könnte es den Herrn da links, die ihm so viel Beifall zugerufen hätten, scheinen, als ob die Ansicht dieses bayerischen Generals auch die Ansicht der ganzen bayrischen Armee sei. Das sei nicht der Fall. Was er, Redner, jetzt sage, sei die Ansicht der bayrischen Armeeverwaltung, die Ansicht nämlich, daß, wie die Verhältnisse jetzt liegen, wenn wir die Dienstzeit auf zwei Jahre herabmindern, auch die Leistung der Kavallerie herabgesetzt werde. Die Massen-Attacken seien nötig für den Aufklärungsdienst. Zur Aufklärung müßte man erst gegnerische Kavallerie wegwischen und dazu brauche man die Massen-Attacken. Das dritte Dienstjahr bei der Kavallerie könne man auch in Bayern nicht missen. Abg. Graf Oriola (natl.) geht zunächst auf Einzelheiten des Etats ein und wendet sich dann zu den Resolutionen, die er mit Ausnahme einzelner, so namentlich der einen sozialdemokratischen, betreffend einjährige Dienstzeit, im wesentlichen billigt. Nachdem Redner noch weitere Wünsche vorgetragen bemerkt Abg. Bebel (Soz) seine Freunde würden niemals einen Etat bewilligen, der in seinen Einnahmen zum größten Teil aus den Erträgen von Zöllen aus Lebensmitteln bestehen. Wenn man in einer anderen Weise durch direkte Steuern, die es auch den reichen Klassen empfindlich machen, was uns die Ausgaben für das Reich kosten, die Einnahmen aufbringen wolle, dann könne auch seine Partei den Etat bewilligen. Im Zusammenhang mit Ausführungen zu Gunsten der sozialdemokratischen Resolution über das Militärstrafverfahren und verstärkte Oeffentlichkeit kommt Redner auch auf den Allensteiner Fall zu sprechen. Preußischer Bundesratsbevollmächtigter Generalleutnant Sixt von Arnim entgegnet, alle die gemachten Vorschläge würden geprüft werden. Eine einheitliche Bestimmung über den Ernteurlaub sei sehr schwierig infolge der verschiedenen klimatischen Verhältnisse. Zur Frage der zweijährigen Dienstzeit der reitenden Truppen habe ich dem bayerischen Kavalleristen Gebsattel nichts hinzuzufügen. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

Berlin 3. Febr. Die freisinnige Volkspartei hatte zu gestern Mittag eine Versammlung nach Buggenhagens Kaisersaal einberufen, die außerordentlich zahlreich besucht war, so daß schon vor ihrem Beginn eine polizeiliche Absperrung des Saales stattfinden mußte. Auf der Tagesordnung stand das Thema: Reform des preußischen Landtagswahlrechts und Stellung der Regierung zum freisinnigen Wahlrechtsantrage im preußischen Abgeordnetenhause. Als Referenten sprachen die Abgeordneten Fischbeck, Kopsch, Müller-Meiningen und Dr. Wiemer. Es wurde folgende Resolution angenommen: Die von Seiten des Vorstandes der freisinnigen Volkspartei einberufene, von über tausend Personen besuchte freisinnige Wähler-Versammlung mißbilligt die nach Inhalt und Form ungenügende Erklärung der preußischen Regierung in der Wahlrechtsfrage, fordert die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen und begrüßt die Einsetzung eines Ausschusses der Linksliberalen für die Wahlrechtsreform in Preußen, in der Erwartung, daß der Ausschuß in steter Fühlung mit den freisinnigen Parteien eine energische und planmäßige Agitation zur Bekämpfung des ungerechten, widersinnigen Dreiklassen-Wahlrechts und der völlig veralteten Wahlkreis-Einteilung entfalten wird.

Zürich 30. Jan. Glück im Unglück hatte eine Aelplerfamilie im Isental (Kanton Uri). Der Besitzer eines einsamen Hofes, Theodul Bissig, war nach der „Voss. Ztg." an einem Abend vergangener Woche eben mit der Fütterung seines Viehs beschäftigt, als er durch ein donnerartiges Getöse aufgeschreckt wurde. Er sprang aus dem Stalle gegen das Haus hin und bemerkte nun, daß sich droben am Berge eine gewaltige Felsmasse losgelöst hatte und in mächtigen Blöcken über den steinhart gefrorenen Boden talwärts donnerte. Ein solcher Felsblock, in der Größe eines Stubenofens, kam in fürchterlichen Sätzen gerade gegen das Haus zu, in dem des Aelplers Familie, die Frau mit zwei kleinen Kindern und einer Pflegerin, sich befand. Mit schrecklichem Gekrach durchschlug der Felsblock gleich einer riesigen Kanonenkugel das ganze Gebäude der Länge nach, so daß es wie ein Kartenhaus zusammenstürzte und im Augenblicke in einen Trümmerhaufen verwandelt war. In der letzten Sekunde hatte Frau Bissig, die eben in der Küche mit der Bereitung des Nachtessens beschäftigt war, noch ins Freie flüchten können. Was aber war aus den beiden Kindern und der Pflegerin geworden, die im Augenblicke des Unheils in der Wohnstube gespielt hatten? Angsterfüllt machten sich die Eltern ans Suchen und Nachgraben, und zu ihrer grenzenlosen Freude fanden sie die drei völlig unversehrt in der einzigen Ecke des Hauses, die noch halb aufrecht geblieben war. Alles andere samt dem Hausgerät war gänzlich zerschmettert und zum Teil weit über die Wiese zerstreut, nur das Winkelchen, wo die Magd mit den beiden Kindern spielend hinter dem Tische gesessen, war wie durch ein Wunder verschont geblieben.

Der Königsmord in Portugal.

Kaiser Wilhelm wurde die Schreckensnachricht am Samstag durch eine Depesche des Herzogs von Oporto mitgeteilt, die aber dem Kaiser erst am Sonntag früh überbracht werden sollte. Kaiser Wilhelm war von der Nachricht aufs tiefste erschüttert. Schon um 8 Uhr morgens begab er sich zum Reichskanzler, mit dem er eine lange und bewegte Unterredung hatte.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Es hat sich gezeigt, wohin falsche Sicherheit und die Faustpolitik die Königsfamilie geführt hat. Volksfremden Hochmut und optimistische Eitelkeit sind schlechte Ratgeber für Fürstenhöfe.

Die Proklamation des Königs Manuel lautet: „Portugiesen! Ein verabscheuungswürdiger Anschlag hat mein Herz mit tiefstem Kummer als Sohn und Bruder erfüllt. Ich weiß, daß die Nation meinen Schmerz teilt und mit Unwillen diese Katastrophe, wie sie in der Welt noch nie dagewesen, verdammt. Durch die Verfassung bin ich berufen, das Amt des Königs weiter zu führen. Demgemäß werde ich alle meine Kräfte anwenden zum Wohle des Vaterlandes und um die Liebe des portugiesischen Volkes zu gewinnen. Ich werde für die katholische

Der Hund von Baskerville.

Detektiv-Roman von Conan Doyle.

(Fortsetzung)

Sir Henry mußte ihm versichern, dies sei nicht der Fall und gab ihm schließlich, um ihn nur wieder zu beruhigen, einen beträchtlichen Teil seiner alten Sachen; die in London bestellte neue Ausrüstung ist nämlich jetzt eingetroffen.

Frau Barrymore interessiert mich. Sie ist eine recht robuste Person, sehr beschränkt, durch und durch ehrenwert und mit einer Neigung zum Puritanischen. Rührselig ist sie sicherlich nicht im geringsten. Und doch hörte ich sie in der ersten Nacht meines Hierseins schluchzen, wie ich Dir bereits schrieb, und seitdem habe ich mehr als einmal auf ihrem Gesicht die Spuren von Tränen bemerkt. Irgend ein tiefer Kummer nagt an ihrem Herzen. Manchmal frage ich mich, ob vielleicht ein schuldbeladenes Gewissen sie quält, manchmal habe ich Barrymore im Verdacht, ein Haustyrann zu sein. Von Anfang an hatte ich das Gefühl, daß sein Charakter seltsam und fragwürdig sei, aber mein Erlebnis von voriger Nacht gibt meinem Verdacht eine bestimmte Richtung — obgleich es Dir vielleicht an und für sich unbedeutend vorkommen wird.

Wie du weißt, habe ich keinen sehr festen Schlaf, und seitdem ich hier auf meinem Beobachtungsposten bin, ist mein Schlummer leiser denn je. Heute nacht — es war gegen zwei Uhr morgens — weckte mich das Geräusch verstohlener Schritte auf dem Korridor. Ich stand auf, öffnete die Tür und lugte hinaus. Ein langer schwarzer Schatten schwebte den Gang entlang. Es war ein Mann, der mit einer Kerze in der Hand behutsam den Korridor hinunterging. Er war in Hemd und Hosen und barfüßig; ich konnte nur die Umrisse seiner Gestalt sehen, merkte aber an der Größe, daß es Barrymore war. Er ging sehr langsam und vorsichtig und seine ganze Erscheinung hatte etwas unbeschreiblich Scheues und Schuldbewußtes an sich.

Wie ich Dir bereits schrieb, wird der Korridor von dem rund um die große Halle laufenden Balkon unterbrochen, hat aber eine Fortsetzung jenseits desselben. Ich wartete, bis Barrymore verschwunden war und ging ihm dann nach. Als ich am Balkon vorbei war, hatte er bereits das andere Ende des Korridors erreicht und war, wie ich an einem aus einer offenen Tür herausfallenden Lichtscheine sehen konnte, in eines der Zimmer eingetreten. Da nun alle diese Räume unbewohnt und unmöbliert sind, so wurde sein Vorhaben immer rätselhafter für mich. Der Lichtschein blieb immer auf einer Stelle, woraus man schließen konnte, daß Barrymore still stand. Ich schlich mich so geräuschlos wie möglich den Gang entlang und sah in das Zimmer hinein.

Barrymore hockte am Fenster und hielt sein Licht an die Scheibe. Sein Profil war mir halb zugewandt und sein Gesicht war starr gespannt; er spähte in die auf dem Moor liegende Finsternis hinaus. Mehrere Minuten lang wartete er; dann stieß er einen tiefen Seufzer aus und löschte das Licht. Sofort ging ich nach meinem Zimmer zurück, und ganz wenige Augenblicke darauf kamen wieder die verstohlenen Schritte an meiner Tür vorbei.

Lange Zeit nachher, als ich in einen leichten Schlummer gefallen war, hörte ich einen Schlüssel sich in einem Schloß drehen, konnte aber nicht feststellen, aus welcher Richtung der Laut kam.

Was dies alles bedeutet, davon kann ich mir keine Vorstellung machen, aber soviel ist sicher: etwas Geheimnisvolles geht in diesem Hause vor, und früher oder später werden wir dahinter kommen. Ich will Dich nicht mit Teorien behelligen, denn Du batest mich ja, bloß Tatsachen mitzuteilen. Ich habe heute früh ein langes Gespräch mit Sir Henry gehabt, und wir

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Religion und den unantastbaren Bestand des Königreiches eintreten und die politische Verfassung des Volkes zu erhalten trachten. Auch ich bin gesonnen, die gegenwärtigen Minister in ihren Stellungen zu belassen."

Die Proklamation ist von sämtlichen Ministern gegengezeichnet. König Manuel II trägt den einen Arm in der Binde, er empfindet aber keine Schmerzen. Die Königin-Mutter Marie Pia ist infolge der Ereignisse aufs schwerste erkrankt. Auch der Zustand der Königin-Witwe ist ein besorgniserregender; man fürchtet für ihren Verstand.

Berlin 3. Febr. Ueber die Ausführung der Ermordung des Königs und des Kronprinzen von Portugal meldet der Lokalanzeiger aus Madrid: Die erste Nachricht von der Lissaboner Tragödie erhielt der spanische Minister des Auswärtigen durch eine ausführliche Drahtung des Grafen de San Luis, des spanischen Gesandten in Lissabon. Danach ereignete sich das Unglück am Samstag, nachmittag 5 Uhr. Die Kgl. Familie hatte bei prachtvollem Wetter das Schloß in Villaviçosa besucht und kehrte in einer mit Blumen geschmückten Schaluppe auf dem Tejo heim. Die Mitglieder der Regierung und die Spitzen der Behörden hatten auf dem Kai Aufstellung genommen. Die Kgl. Familie bestieg einen offenen Landauer, ebenso die Minister und andere Würdenträger. Die Fahrt nach dem Schloß wurde unter Vivatrufen des Publikums begonnen. Als der Zug die Mitte des Platzes erreichte, stand dort eine Gruppe von 15 Mann, die in lange Mäntel gehüllt waren; aus diesen zogen sie plötzlich Repetierkarabiner hervor und schossen sie, sorgsam zielend, auf die königliche Familie ab. Der König fiel sofort zurück und brach von 3 Kugeln durchbohrt zusammen. Eine zerriß ihm die Halsschlagader. Der Kronprinz erhielt 5 Schüsse in Hals und Kopf und fiel auf seine Mutter, die sich über ihn warf. Ein furchtbarer Schreckensschrei entrang sich aller Mund. Das Volk stob bestürzt auseinander. Die Königin blieb unverletzt. Infant Manuel wurde durch eine Kugel am rechten Arm und am Kinn verletzt. Der eine der getöteten Mörder ist ein Spanier namens Cortoba, der Sohn eines bekannten Anarchisten, der andere ein Franzose. Einige Angreifer wurden verhaftet. Der ganze Wagen war mit Blut bedeckt. In wenigen Minuten verschieden König Karl und der Kronprinz infolge des ungeheueren Blutverlustes, der Kronprinz in den Armen der Königin, nachdem er nur noch ganz geringe Lebenszeichen von sich gegeben hatte. Erst 7 Uhr abends konnte die Königin bewogen werden, das Arsenal zu verlassen und in Begleitung des Thronfolgers Manuel ins Palais zurückzukehren. Beide schluchzten krampfhaft. Der Zustand der Königin ist derarat, daß man um ihre Gesundheit fürchtet. Die Königin Mutter Maria Pia und der Herzog von Oporto, Bruder des Königs, begaben sich sofort, als sie die Nachricht erfuhren, ins Arsenal; sie fanden aber den König und den Kronprinzen schon entseelt vor. Um 9 Uhr abends wurden die Leichen unter starker Begleitung ins Schloß geschafft. Nur Truppen waren Zeugen dieses traurigen Zugs. Alle Häuser waren geschlossen, gerade als sei die Stadt ausgestorben.

Lissabon 3. Febr. Prinz Carl von Bourbon wird Spanien bei den Leichenfeierlichkeiten vertreten. Die Leichen des ermordeten Königs und seines Sohnes sind im Palais aufgebahrt und das Publikum defiliert daran vorüber. Man berichtet, daß von den drei auf der Stelle getöteten Königsmördern einer ein Spanier sei, der seiner Zeit in Paris verhaftet wurde, als dort ein Anschlag auf Combes entdeckt wurde. Der zweite, ein Italiener, ist Musiker am Theatro Lirico. Der dritte ist der Portugiese Manuel Buica. Auch ein Journalist befindet sich unter den Verhafteten. Die Fassade des Finanzministeriums weist zahlreiche Kugelspuren auf.

Lissabon 3. Febr. Wie sich jetzt herausstellt, ist das Gelingen des Attentates auf den König und den Kronprinzen auf eine Verfehlung des Oberhofmarschalls zurückzuführen. Kurz bevor nämlich das Königspaar die Fahrt nach Lissabon antreten wollte, erhielt der Hofmarschall von dem Chef der Lissaboner Polizei die Mitteilung, daß eine weitverzweigte Verschwörung bestehe, die gegen das Leben des Königspaares gerichtet sei und daß die Ausführung eines Attentats bei der Rückkehr des Königspaares nach der Hauptstadt geplant sei. Der Oberhofmarschall aber unterließ es, von dieser Mitteilung die Polizei in Kenntnis zu setzen. Die Polizei hatte keine Maßregeln zum Schutze der königlichen Familie getroffen. So war es möglich, daß eine große Zahl von Verschwörern in den Straßen dem König auflauerte und auf ihn in aller Form ein Gewehrfeuer eröffnen konnte. Der Hofmarschall hat gleich nach dem Attentat Selbstmord verübt, weil er sich eine Schuld an dem Tode des Königs und des Kronprinzen beimaß.

Vermischtes.

Eingaben in Sachen der Schlachtfrage hat der Verband der Tierschutz-Vereine des Deutschen Reiches an alle Regierungen der deutschen Einzelstaaten gerichtet. Er beantragt, daß bei sämtlichen Schlachtungen vor der Blutentziehung eine andauernde Betäubung der Schlachttiere stattzufinden habe. Früher kam diese Eingabe wiederholt ergebnislos im Reichstage zur Verhandlung; jetzt ist sie an die einzelnen Bundesstaaten gerichtet. Man darf begierig sein, was ihr Schicksal dort sein wird. Die vom Verbande mitvorgelegte Denkschrift über die Betäubung der Schlachttiere schildert den bisherigen Verlauf der Bestrebungen zur humanen Schlachtungsreform, und daß sie an dem Widerspruch der Juden scheiterte. Sie bespricht ausführlich die Gutachtensammlungen, welche für die Zwangsbetäubung und gegen das jüdische Schlachtverfahren (Schächten) vorliegen. Die große entscheidende Frage: „Ist das Schächten eine Tierquälerei?" wird von der übergroßen Mehrzahl der jetzt lebenden Schlachthofdirektoren und Schlachthoftierärzte bejaht. Die Sachlage hat sich gegen früher durchaus geändert, da heute die Schußtöter vorhanden sind, im Vergleich mit denen das Halsabschneiden eine barbarische Tötungsmethode ist. Nun wird es Sache der Gesetzgebung sein, hieraus die Konsequenz zu ziehen und das Schächten nicht länger als eine religiöse Einrichtung unbehelligt ausüben zu lassen.

Ein großartiger Betrug gegen die ungarische Regierung. Die ungarische Regierung hat mit ihrer künstlich gezüchteten Industrieförderung einen großartigen Hereinfall erlebt. Die Budapester Polizei verhaftete den Geldagenten Siegfried Aldor, recte Abeles, der unter der Vorspiegelung, eine Naphtaquelle entdeckt zu haben, der ungarischen Regierung eine Subvention von 160000 Kronen abgeschwindelt hatte. Unter anderen hat sich auch der ungarische Ackerbauminister Daranyi von dem Gauner düpieren lassen. Die Subvention von 160000 Kronen wurde ihm noch von der „Trabantenregierung Fejervary" bewilligt, von der er aber nur 50000 Kronen erhielt. Das Ministerium Wekerle-Kossuth machte dann die restlichen 110000 Kronen flüssig. Mit Hilfe dieser Subvention gründete Aldor hierauf eine Kommanditgesellschaft zur Ausbeutung der angeblichen Naphtaquelle mit einem Kapital von 400000 Kronen in Anteilscheinen, die er fast sämtlich an den Mann gebracht hat. Ueberdies lockte er dem Schweizer Staatsbürger Otto Krüger ungefähr 200000 Kronen heraus. Schließlich trat er mit dem Budapester Millionär Franz Palffy in Verbindung, dem er die angebliche Naphtaquelle verkaufte, indem er ein Gut im Werte von 130000 Kronen in Tausch nahm. Als Palffy schließlich hinter den Schwindel kam, war das Gut bereits weiter verkauft. Siegfried Aldor-Abeles, seine Frau und ein dritter Mitschuldiger namens Leopold Deutschländer sitzen nunmehr hinter Schloß und Riegel.

Reklameteil.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Kufeke

haben auf Grund meiner in der vorigen Nacht gemachten Beobachtungen einen Feldzugsplan entworfen. Ich will heute nichts mehr darüber sagen, um nicht das meinem nächsten Bericht zukommende Interesse vorwegzunehmen.

Neuntes Kapitel.

(Zweiter Bericht des Doktor Watson.)

Baskerville Hall, den 15. Oktober.

Mein lieber Holmes!

Wen ich in den ersten Tagen meiner hiesigen Tätigkeit genötigt war, Dich mit recht spärlichen Nachrichten abzuspeisen, so mußt Du zugeben, daß ich das Versäumte jetzt nachhole, denn die Ereignisse drängen und jagen jetzt einander. Der Höhepunkt meines letzten Berichtes war die Ueberraschung Barrymores am Fenster; und heute habe ich wieder einen ganzen Vorrat an Neuigkeiten, von denen ich annehmen darf, daß sie Dir nicht wenig überraschend kommen werden. Die Erreignisse haben eine Wendung genommen, die sich gar nicht vorhersehen ließ. Die Verhältnisse sind in den letzten achtundvierzig Stunden in mancher Beziehung viel klarer, in mancher Beziehung aber auch viel verworrener geworden. Aber ich will Dir das ganze berichten, und du kannst dann selber urteilen.

Ehe ich mich am anderen Morgen zum Frühstück begab, ging ich in den Korridor hinunter und untersuchte das Zimmer, worin Barrymore die Nacht vorher gewesen war. Das Fenster in der Westwand, durch welches er mit so gespannter Aufmerksamkeit in die Nacht hinausgespäht hatte, zeichnet sich, wie ich sofort bemerkte, vor allen anderen Fenstern des Gebäudes durch eine ganz besondere Eigentümlichkeit aus: Man hat von dort einen vollkommenen Ueberblick über das Moor. Durch eine Lücke zwischen zwei Bäumen sieht man es ganz nahe und deutlich vor sich liegen, während man von den anderen Fenstern aus nur entferntere Partien des Moors in verschwommenen Umrissen sieht. Da also nur dies eine Fenster die erwähnte Eigenschaft aufweist, so folgt daraus, daß Barrymore irgend wen oder irgend was auf dem Moor suchte. Die Nacht war sehr finster, ich kann mir daher kaum vorstellen, wie er hoffen konnte, jemanden in der Dunkelheit zu sehen. Mir war der Gedanke gekommen, es könnte sich möglicherweise um irgend eine Liebesintrigue handeln. Das hätte sein heimliches Umherschleichen und zugleich auch die niedergedrückte Stimmung seiner Frau erklärt. Der Mann ist ein auffallend hübscher Bursche, von dem man sich wohl denken kann, daß er einem Landmädel das Herz zu stehlen vermag; die Annahme erschien daher nicht ganz unbegründet. Das Oeffnen der Tür, das ich später im Halbschlummer gehört hatte, ließ sich damit erklären, daß er zu einem heimlichen Stelldichein ins Freie gegangen war. Mit diesem Gedanken beschäftigte ich mich den Morgen über, und ich wollte Dir meinen Verdacht doch jedenfalls mitteilen, wenngleich der Lauf der Ereignisse wohl dargetan haben dürfte, daß derselbe unbegründet war.

Aber mochte nun Barrymores nächtliches Herumwandern hiermit oder auf eine andere Weise zu erklären sein — ich fühlte, daß die Verantwortlichkeit, das Rätsel so lange für mich allein zu behalten, bis ich selber die Lösung gefunden, zu schwer auf mir lasten würde. Ich suchte also nach dem Frühstück den Baronet in seinem Arbeitszimmer auf und teilte ihm alles mit, was ich gesehen hatte. Er war weniger überrascht, als ich es erwartet hatte.

„Ich wußte bereits," sagte er, „daß Barrymore nächtlicherweile herumgeht und hatte die Absicht, mit ihm darüber zu sprechen. Zwei- oder dreimal habe ich, gerade um die von Ihnen genannte Stunde, seine Schritte im Korridor kommen und gehen hören."

„Dann macht er also vielleicht jede Nacht den Gang zu jenem Fenster?"

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

Bad Liebenzell.

Der Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

findet nicht am 7. sondern am

Donnerstag, den 6. Februar 1908 statt.

Stadtschultheißenamt.

Handwerkskammer Reutlingen.

Gesellenprüfungen 1908.

Die Anmeldungen zu den im Monat März ds. Js. stattfindenden Prüfungen sind bis **spätestens 24. Februar** an die Vorsitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse einzureichen.

Formulare hiezu können unentgeltlich bezogen werden vom Bureau der Handwerkskammer und von den unten genannten Herren. Die **Prüfungsgebühr** beträgt 3 ℳ. Sie ist vor der Prüfung an den Vorsitzenden zu entrichten. **Auskunft** über die Prüfungsorte und die Namen der zuständigen Vorsitzenden erteilt Herr Uhrmachermeister Zahn in Calw.

Wir machen dies mit dem Anfügen bekannt, daß der Lehrherr bei Strafvermeidung die **gesetzliche Verpflichtung** hat, seinen Lehrling zur Ablegung der Prüfung anzuhalten.

Reutlingen, den 31. Januar 1908.

K. Vollmer. **H. Freytag.**

Evangelisationsversammlungen

in der Methodistenkapelle

jeden Abend diese Woche um 8½ Uhr. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Betreffs Vornahme von baulichen Verbesserungen am **Schul- und Rathaus in Zavelstein**, sind nachstehende Bauarbeiten im Submissionsweg zu vergeben.

Die Kosten der einzelnen dabei vorkommenden Arbeiten, sind wie folgt berechnet:

1) Maurerarbeit	550 ℳ	— ₰
2) Zimmerarbeit	430 ℳ	— ₰
3) Treppenarbeit	178 ℳ	— ₰
4) Verschindelung	313 ℳ	50 ₰
5) Gipserarbeit	150 ℳ	— ₰
6) Schreinerarbeit	820 ℳ	— ₰
7) Glaserarbeit	125 ℳ	— ₰
8) Flaschnerarbeit	90 ℳ	— ₰
9) Anstricharbeit	550 ℳ	— ₰
10) Pflasterarbeit	220 ℳ	— ₰

Bewerber haben ihre in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückte Offerte bis **Montag, den 17. Februar, mittags 2 Uhr,** beim Stadtschultheißenamt Zavelstein einzureichen, woselbst auch Kostenvoranschlag und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind. Der Zuschlag erfolgt eventuell sofort.

Calw, den 3. Februar 1908.

J. A.:
Oberamtsbaumeister **Kohler.**

Verein für naturgemäße Lebens- u. Heilweise.

Donnerstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr,

großer öffentlicher Vortrag für Damen u. Herrn

im „Badischen Hof" über das Thema:

Die Ursachen und naturgemäße Heilung der Influenza und deren Nebenkrankheiten.

Referent: Herr **G. Pickart,** prakt. Vertreter der wissenschaftl. Naturheilkunde aus Ludwigsburg.

Es ist jedermann von hier und auswärts zu diesem hochwichtigen, zeitgemäßen Vortrag eingeladen.

Eintritt 20 Pfg. Mitglieder frei.

Unsere **Marke „Pfeilring"** allein garantiert die Echtheit unseres

Lanolin-Cream und **Lanolin-Seife.**

„Nachahmungen weise man zurück."

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzufer 16.

Die Eisbahn auf der Nagold

ist benützbar und wird künftig von mir in Stand gesetzt.

Zimmermann **Broß.**

Mark 200 000.—

sind sofort gegen erste Hypotheken und Baukredit auszuleihen und wollen Gesuche mit amtl. beglaubigter Schätzungs-Urkunde eingereicht werden.

Hermann Romberg,
Cannstatt, Moltkestraße 11.

Wer würde ein **8jähriges Mädchen,** dessen Mutter gestorben ist und dessen Vater auswärts als Dienstknecht arbeitet, gegen kl. Entschädigung in sein Haus aufnehmen? Angebote erbittet

K. Pfarramt Simmozheim.

Die von Fräulein Wagner seither innegehabte

Wohnung

mit 6—7 Zimmern samt Zubehör habe per 1. Juli zu vermieten.

H. Gentner, Bahnhofstr. 410.

Ein oder zwei möblierte

Zimmer

billig zu vermieten. Zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Monakam bei Liebenzell.

Mein guterhaltenes

Wohnhaus

mit Scheune und Stallung bringe am **Donnerstag, den 6. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr,** zur Versteigerung, wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Pauline Wohlgemuth Witwe.

Calw.

Schmied-Lehrstelle.

Ein wohlerzogener Junge, welcher Lust hat, das Schmiedhandwerk gründlich zu erlernen, findet gute Lehrstelle.

J. Henkelmann,
Huf- und Wagenschmied.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt bis Frühjahr ohne Lehrgeld in die **Lehre.**

Philipp Mast,
Handelsgärtner,
G. Mayer's Nachfoger.

Junge

Mädchen

von Calw und Umgebung für einfache Arbeit bei höchstem Lohn und dauernder Arbeit gesucht.

Gefl. Offerten werden zur Weiterbeförderung an das Contor ds. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger

Fahrknecht

kann in 14 Tagen eintreten bei

Güterbeförderer Bauer.

Wer einen wirklich hervorragenden Tabak rauchen will, probiere und verlange unsere vorzügliche, beliebte und preiswerte Rauchtabakforte

„Alte Liebe",

welche in den meisten Handlungen zu haben ist.

Carl & Wilh. Carstanjen,
Fabrik feiner Rauchtabake,
Duisburg a. Rhein.

Gesucht wird bis 1. April in der Nähe vom Bahnhof oder auch inmitten der Stadt ein

Lagerschuppen

mit ungehinderter Zufahrt. Schriftliche Angebote sind zu richten an die Red. ds. Bl.

Limburgerkäse-Abschlag.

Versende feinste und schnittige Ware so lange Vorrat in Kistchen von 30 Pfd. an zu 26, 28, 30 ₰ pr. Pfd. unt. Nachnahme die **Käserei Renningen** (Württbg.).

P. P.

Bitte schicken Sie mir 2 Dosen Ihrer Rino-Salbe à Mk. 1.—, da ich Sie für jemand notwendig brauche, sie wirkte bei allen, bei denen ich sie gegen Beinleiden oder Hautausschläge anwendete, vorzüglich, sie ist mir unentbehrlich.

In aller Hochachtung
Schwester Salen.
U., Waisenhaus, den 11./3. 06.

Diese Rino-Salbe ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Herm. R. Schubert & Co., Steinhöhe. Fälschungen weise man zurück.

Rassereine

engl. Zwergpinscherchen,

2 Rüdchen, 1½ Jahre und 5 Wochen alt, sind abzugeben.

Villa Blaich, Hirsau.

Kanarienhahnen

(gute Sänger)

und Hennen,

hat zu verkaufen

U. Burkhardt,
Metzgergasse 329.

Pferd-Verkauf

Braunstute, gut im Zug, ein- und zweispännig gehend, unter jeder Garantie.

W. Haydt,
Lederstraße.

Die Buchdruckerei des Calwer Wochenblattes

empfiehlt sich zur Herstellung

aller Druckarbeiten

als:

Fakturen • Rechnungen
Circulare • Briefköpfe
Visiten-, Gratulations-, Verlobungs-, Hochzeits-, Trauer- und Geschäftskarten • Trauerbriefe
Grabreden • Broschüren
Plakate etc.

unter Zusicherung rascher und solider Ausführung bei billigen Preisen.

Telephon Nr. 9. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw